

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Kietz, Gommio und Gaby M und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einsch. Bestellgeld 2,25 M. **Anzeigen:** Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25% Teuerungszuschlag.

Nr. 77.

Kemberg Donnerstag, den 3. Juli 1919.

21. Jahrg.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Donnerstag, vormittags 9 Uhr, in der Freibaut Kleingeld mitbringen.
 Kemberg, den 2. Juli 1919.
 Der Magistrat.

Kartoffelverkauf

am Freitag dieser Woche von 9—12 Uhr vormittags im Markteller.
 Kemberg, den 2. Juli 1919.
 Der Magistrat.

Schweinemarkt in Kemberg

Donnerstag, den 3. Juli.
 Kemberg, den 2. Juli 1919.
 Der Magistrat.

Die Markentafeln

werden Donnerstag, vormittags, wie folgt abgegeben:
 Nr. 1—250 von 8—9 Uhr,
 251—500 " 9—10 "
 501—750 " 10—11 "
 751—Ende " 11—12 "
 Kemberg, den 2. Juli 1919.
 Der Magistrat.

Auf die nächsten beiden Lebensmittelacten Nr. 5 werden in den Geschäften von Dahms, Peil, Weandorf, Lutz, Söhn, Ucker und Behje 90 Gramm Kunkelpeisefett zum Preise von 1,25 M. abgegeben.
 Kemberg, den 2. Juli 1919.
 Der Magistrat.

Betrifft: Angebot auf Herrenstoffe.

Dem Kreise sind 775 Meter Herrenstoffe zugeteilt worden.
 Die für den Verkauf in Frage kommenden Stoffe werden hierdurch aufgefördert, um ihre Bestellung sofort, spätestens jedoch bis zum 5. Juli d. Js. anzugeben.
 Wittenberg, den 1. Juli 1919.
 Der Kreisamtschaff.

Die mit den Jagdpächtern, Herrn Reinstmann Albert Düllisch in Kemberg und Herrn Konstantin Kurt Schiedde in Wittenberg abgeschlossenen Pachtverträge über die Verpachtung der Jagdbezirke II und III liegen in der Zeit vom 3. bis 16. d. Mts. zur Einsicht der Beteiligten im Rathause, 2 Treppen, aus.
 Jeder Jagdgenosse kann während der Anlegungsfrist gegen den Pachtvertrag bei dem Kreisamtschaff in Wittenberg Einspruch erheben, jedoch nur insoweit, als sich der Einspruch nicht gegen die Art der Verpachtung und gegen die Bedingungen richtet.
 Kemberg, den 30. Juni 1919.
 Der Jagdvorsteher.
 Siegf. Bürgermeister.

Politische Tagesübersicht.

Ausgabe der billigen Lebensmittel 7. Juli.

W. Berlin, 1. Juli. Der „Voss. Zig.“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß mit der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel bereits nächsten Montag, den 7. Juli, begonnen wird.

Ueber den Verteilungsfreie erfährt daselbst Blatt von zuverlässiger Seite: In Berlin wird man versuchen, den Verkehr trotz des Streites der Großhändler und Hochhändler, soweit als möglich anrecht zu erhalten. Der Roggen-, Droschken- und Kartoferverkehr wird militärisch gesichert. Außerdem werden militärische Kraftwagen ebenfalls zur Personalsicherung herangezogen werden. Ob sich der Omnibusverkehr aufrecht erhalten lassen wird, ist noch nicht ganz klar. Die Verwaltung der Omnibusgesellschaft hat den Anstellten eine monatliche Zulage von 60 Mark bewilligt, die für zwei vergangene Monate nachträglich und für drei kommende Monate im Voraus bezahlt werden, so daß die Angestellten sofort 300 Mark erhalten und die regelmäßige Lohnzahlung am 1. Oktober in Kraft tritt. Die Forderung der Angestellten ging auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 700 Mark, die später auf 500 Mark herabgesetzt wurde. Ob sie sich mit den Zugeständnissen der Verwaltung zufrieden geben werden, ist noch unentschieden.

Hamburg endgültig militärisch besetzt.

Hamburg, 1. Juli. Bereits um 8 Uhr war das Innere der Stadt besetzt. Es ist nirgends zu Zusammenkünften gekommen. Auch kein Widerstand wurde geleistet. Der Freihaufen ist ebenfalls besetzt worden. Die Truppen, die mit Panzermotoren versehen waren, haben ihre Hauptstellung auf dem Rathausmarkt eingenommen. Zum ersten Male seit der Revolution weht wieder die Hamburger Fahne, drei weiße Sterne im roten Feld, vom Rathausdamm herunter. Die Straßen der inneren Stadt sind durchweg mit Postkutschen und Drahtvorhänge abgeperrt.

Hindenburg ist bereit.

Köln, den 1. Juli. Marshall Hindenburg äußerte einer Abordnung Östlinger Studenten gegenüber: Wenn die Feinde mich als den Mann, der nur seine Pflicht tat, an die Wand stellen wollen, dann sollen sie mich haben. Sie werden dadurch nur eine Schande mehr auf sich laden.

Nachher der Internierten.

Genf, 1. Juli. Nach Pariser Meldungen sind die Vorbereitungen für die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen im Gange. Sämtliche deutschen Zivilgefangenen, die sich noch in Frankreich befinden, werden ebenfalls ihre Entlassung erhalten und demnächst nach Deutschland zurückkehren. Im Saargebiet sind bereits mehrere Bände mit Internierten aus Frankreich eingetroffen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 2. Juli 1919.

* Die Heidebockenernte hat begonnen. Der Ertrag ist in diesem Jahre reichlich, die Früchte sind jedoch klein und noch nicht ausgereift. Der Tagespreis beträgt gegenwärtig 1,50 bis 2 M. für das Liter.

* Keine Änderung der Gerichtsferien. In lausnämischen und gemischten Kreisen ist vielfach die Meinung

vertreten, daß infolge der politischen Umwälzung auch eine Änderung oder gar Aufhebung der Gerichtsferien eintreten werde. Wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, ist dies nicht der Fall, vielmehr nehmen auch im Jahre 1919 die Gerichtsferien am 15. Juli ihren Anfang und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden, wie vor der Revolution, nur in Ferienlagen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen.

* Die Veranstaltung eines allgemeinen Tranertages am Sonntag den 6. Juli hat, zahlreichen Wünschen entsprechend, der Gv. Oberkirchenrat den Gemeinden seines Aufgabenspreises nahegelegt. Dieser Sonntag ist in seiner ganzen Lebenshaltung ein ernstes Gedächtnistage, während dem die evangelischen Gemeindeglieder von ihnen fern bleiben. In den Gottesdiensten soll durch das Wort von der Buße die Trauer auf den rechten Grund zurückgeführt und die Gemeinde aufgerufen werden, mit neuem Ernst an der persönlichen Heiligung zu arbeiten und dadurch für das Vaterland neuen Anlaß an der Tugend zu wirken. Am Schluß des Gottesdienstes soll von allen Orten Tranergrüße stattfinden.

Hannover, 30. Juni. (Die Tote im Schließfach.) Donnerstag vormittag wurde von zwei Arbeitern des Elektrizitätswerkes an der Hüne ein Schließfach geogen, in dem sich eine weibliche Leiche befand. Die Frau ist etwa 26 Jahre alt. Die rechte Hand ist verkrüppelt. An ihr befanden sich nur Daumen und der kleine Finger. Die Leiche war in eine dunkelgrüne Militärjacke gehüllt. Außerdem befanden sich in den Schließfach zwei Steine und eine Menge Bettzeug darunter hübsche Bettzeug vom Sonnabend, 22. Juni. An der Seite des Korbes befand sich eine Spinnwebfärbungsbarett aus Kerpig und Rotke. Es liegt zweifellos ein schweres Verbrechen vor. Man nimmt an, daß es sich um eine Frau handelt, die von dem unbesetzten Gebiet in das besetzte Gebiet ziehen wollte und nun unterwegs ermordet wurde.

Das Geheimnis der weiblichen Leiche im geschlossenen Korbe ist jetzt gelöst worden. Der Mörder ist der bei einem hiesigen Infanterieregiment noch aktiv dienende Feldwebel Marx. Seine Frau, mit der er während des Krieges in Mex. Frieden lebte, war während der Kriegszeit in Mex. Sie ist von dort zu ihrer Schwiegermutter nach Otterode in Niedersachsen gefahren und hat ihre beide Kinder untergebracht. Darauf lebte sie hierher zurück, um auch ihren Mann zu holen. Marx hatte während der Abwesenheit seiner Frau ein Verhältnis mit einem Mädchen aus Linden. Als Marx gestern durch die Bettungen erfuhr, daß der Korbe mit der Leiche gefunden worden sei, begab er sich mit seiner Geliebten und deren Kind nach Bischofsheide. Marx übergab einem Kollegen einige Briefe zur Verlesung, dann begab er sich in die Nachbarschaft erbrochelte dort das letzte Monate alte Kind seiner Geliebten, jedoch dieser eine Ringel in den Kopf und erschoß sich dann selbst.

Sonneberg, 30. Juni. (Anna tritt für ihren Theodor ein.) In der Donnerstag-Nummer der „Sonneberger Zig.“ befindet sich folgendes Inserat: „Achtung! Ich warne hiermit jedermann, meinen Mann Theodor Heinz „Schindler und Bucherer“ zu nennen, andernfalls bin ich gezwungen, gerichtlich vorzugehen. Anna Heinz, Gütental 8.“ — Der Mann ist glücklich zu prüfen, daß er solche wehrhafte Geschäftsführer gefunden hat; da kann ihm so rasch nichts passieren, wenigstens nicht außerhalb des Hauses!

Franz Beckers Kinotheater, Schützenhaus Kemberg

Sonntag, den 6. Juli

Grosse Vorstellung mit ganz neuem vorzüglichem Programm

Sonntag: Das große Kriminaldrama

Manya, die Türkin

Außerdem durchschlagende Humoresken, herrliche Naturaufnahmen, sowie ergreifende Dramen und Wildwest-Schlager. Sämtliche Bilder werden vom Herrn Direktor erklärt.

Anfang punkt 8 Uhr

1. Platz 1,25 M., 2. Platz 1.— M.

Kasseneröffnung 7 Uhr

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Grosse Kinder- und Jugend-Vorstellung, ebenfalls mit gut gemäßigtem Programm

Eintrittspreis: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg. — In diesem großartigen Abend ladet das geehrte Publikum wieder freundlich ein

Franz Becker, Direktor



Die deutsche Volksseele.

geht in diesen fürchterlichen schweren Tagen mit sich selbst ins Gericht und fragt nachmals, haben wir diesen Frieden der Gewalt, des Unrechts und der Grausamkeit verdient? Sie wird gewissheitlich was wir vor dem Kriege und im Kriege getan haben, und kann zu keiner anderen Antwort kommen, als nein, nein und abermals nein! Die deutsche Volkstimmung vor dem Kriege beschäftigte sich in allererster Reihe mit England; sie erblickte in der selbstprophogen Eintreffenspolitik des Königs Edward den Beginn einer offenen Feindschaft, die die Neutralität selbst nicht glauben wollte, aber sie hoffte auf einen Ausgleich, wo sie niemals daran dachte, einen Angriffskrieg gegen das britische Volk zu beginnen. Als König Edward und die Königin Alexandra von England 1909 und König Georg 1913 nach Berlin kamen, fanden sie den freundschaftlichen Empfang, weil das Volk in diesen Besuchen die Anzeichen für bessere Beziehungen zwischen den beiden Staaten sah. Dieser waren das Ergebnis einer Reihe von Besuchen, die die Freundschaft und Entfaltung des Victoria-Denkmalis in London gewesen, wo sie ebenfalls sympathisch begrüßt wurden. Es lag also von unserer Seite keine feindselige Haltung vor, und wir hatten uns oft gefragt, ob das Misstrauen, das uns englischen Ministerreden und Zeitungen sprach, wirklich unauströflich sei. Frankreich gegenüber machten wir unsere Rechte in Marokko geltend. Diese Angelegenheit ist aufgeklärt; an sich hat sie keinen Anlaß für einen Konflikt. Frankreich und England hatten sich zehn Jahre früher noch schroffer gegenübergestellt, als die Londoner Zeitungen Deutschland als den einzigen wahrhaft neutralen Staat während des Burenkrieges nannten. Gegen Ausland traten wir nicht aus der Linie heraus, die uns das Bündnis mit Österreich-Ungarn vorschrieb. Italien war unser Allyierter.

Das war unser Verhalten vor dem Kriege. Wir rückten, weil wir mit mehreren Fronten zu rechnen hatten, für die Verteidigung, nicht zum Angriff, und als der Krieg begann, fand sich niemand in Deutschland und bei den vorurteillosen Neutralen, der uns des Ueberfalles beschuldigt hätte. Wären wir nicht durch Belgien, das sich mit Frankreich und England gegen uns verbunden hatte, gezogen, so hätten wir unbeschweren große feindselige Armeen in Deutschland geschickt, und ob es gelungen wäre, sie wieder hinauszuschlagen, war die Frage. Wir haben den Krieg menschlich geführt. Der Feind war es, der mit Dumm-Dum-Geschüssen, Hunger-Plakate, Gasbomben und heftigsten schwarzen Truppen begann. Die Abwehrmittel, die wir ergreifen mußten, waren für uns geboten. Den Feinden ist es nicht gelungen, ihre Pläne von uns zu verheimlichen zu lassen. Hätten sie das fertig gebracht, würden sie nie von einer vernünftigen Beurteilung der Kriegsverhältnisse, die wir als Kriegsziele vor die Augen der Entente war, Deutschland vernichtung aus politischen Maß und menschlichem Recht. Wenn uns ein Verbrechen genannt werden kann, das wir begangen haben sollen, so ist es im Kriege die Tatsache unserer Siege. Hätten wir von vornherein Niederlagen erlitten, so würde man in Paris und London darüber grollt fortzugesagt sein. Vor dem Kriege haben wir die Fremden auf der Welt geschickt, nur hatten wir kein Glück damit.

Es ist es gewesen und darum dieser Friede, der kein Friede ist, sondern aus Deutschland einen Heiligenstaat macht. Auf Erden haben wir keine Gerechtigkeit gefunden, aber ein Weltgericht hat einmal, darauf bauen wir, führen, was heute verbrochen ist. Die deutsche Volksseele kann das Ungeheuer, das ihr angetan ist, nicht erwidern, und auch die, welche einen Frieden um jeden Preis" suchten, sind durch diesen Preis entsetzt worden. Die Hand der Entente hat sich schwer an erdunnenlos auf Deutschland über die deutsche Volkskraft wird sich, das bleibt unser Traum, doch als mächtiger erweisen. Noch sind wir über die unmittelbaren Prüfungen nicht hinaus, wir werden die Fäden zusammenheften bei der Erfüllung der Friedensbedingungen. Aber einst wird unser Tag des Rechts kommen!

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

Nicht? Da stahlte den Kopf und lachte höflich in sich hinein. „Sie wäre noch nie, hoch“ Gerüst gewesen, aber daß es da Gerechtigkeit für die Menschen nicht gäbe, sähe sie nie ein. Der redmüthige Erbe mißte mit leeren Lächeln abjucken und eine fremde „Person“ freude das Geld ein. Sie verzogte auf ihren Anteil, da sie ein erlicher Mensch bleiben wollte. Der Richter ermahnte sie zum Schweigen. Holt du wirklich die ganze Tursel nicht bedacht?“

„Mein, Mama. Aber dort ist ein Kollant, ich habe Boba verbrochen, sofort nach Friedigung der Angelegenheit ein Telegramm an ihn zu senden.“

„Schon. Und du wirst das ganze Vermögen Papa zur Verwaltung überlassen?“

„Gewiß, Mama!“

„Du kommst mir gleichfalls eine Freude bereiten, Wanda. Ich möchte nach Voulogne, es ist eines der elegantesten Bäder am Atlantischen Ozean, gib mir gehnaunder Marf, deine Millionärin, damit ich mich auch einmal als vornehme Frau fühlen kann.“

Die Augen der Dame funkelten vor Genußlust. Wanda nicht freute. „Wenn es dir Spaß macht, Mama, sage es nur Papa gleich.“

„Ach, dein Vater ist ein Knauser, da mußst du einmal deinen Willen aufsetzen, sonst ist nichts von ihm zu erreichen. ... Ich würde aufleben in einer solchen Umgebung, Wanda, meine Gesundheit sich festigen. Ach, verzeih es mir —“ sie sprach in einem schmähelnden Ton, wie er Wanda ganz fremd an ihrer Mutter war und sie selbst peinlich berührte, „und für meinen Willkürschmerz habe ich mir seit Jahren eine neue Fassung gewöhnlich, das war ein Weltanmaßungsgefäß, wie es nur eine Millionärin der Mutter meinen.“

„Sie hat allen nach deinem Wunsch gefassten, liebe Mama. Aber jetzt müssen wir uns trennen. Ich bedarf der Wohnung in der nächsten Luft.“ Oebe du indessen ins Hotel und teile dem Bedienten mit, daß ich meinen Vater

Frankreich demobilisiert nicht!

Ministerpräsident Clemenceau, der versprochen hatte, vor der Kammer über die Friedensbedingungen zu sprechen, hat sich begnügt, nach seiner Rückkehr aus Versailles in den Wandelgängen der Kammer zu erscheinen und dort den Abgeordneten einige Ausführungen auf aktuelle Fragen zu geben. Die erste Frage war die nach der Demobilisierung. Clemenceau erwiderte, daß eine vollständige Demobilisierung vorläufig nicht möglich sei. Die Truppen an der Westfront könnten nicht demobilisiert werden. Die Friedensfragen mit Österreich, Bulgarien und der Türkei würden sich wohl noch zehn Monate hinziehen. Dann blieben noch andere ungelöste Dilemmata. Endlich mußte man Deutschland noch sehr mißtrauisch auf die Finger sehen. Beifallslos würden aber die Klassen 1906 bis 1912 demobilisiert werden. Die übrigen müßten sich noch erheben.

Frankreich behält also bis auf weiteres ein großes Heer im Kriegszustand.

Die andere Frage war, ob sich die Nachricht eines französischen Blattes vom baldigen Rücktritt Clemenceaus bestätigte. Die Antwort war: „Wenn ich derartige Beschlüsse antworten will, benutze ich keine Quittung.“ Es scheint also, daß Clemenceau vorläufig nicht an Rücktritt denkt. Doch sprechen die Pariser Zeitungen von einer baldigen Umbildung des Kabinetts.

Am das deutsche Volk.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Reichspräsident und Reichsregierung erlassen an das deutsche Volk einen Aufruf, worin unter Hinweis auf die mit Zustimmung der Nationalversammlung beschlossenen Friedensbedingungen, aus dem Druck der unüberwindlichen Gewalt den Friedensverträgen zu unterschreiben, um dem wehrlosen Volk neue Kriege-Opfer und Hungerqualen zu ersparen, zunächst die Meinung an das Volk gerichtet wird, den Frieden zu wahren und zu sichern. Hierzu wird in dem Aufruf weiter ausgeführt:

Das erste Erfordernis ist: Vertragserfüllung! Jede Verletzung muß an die Erfüllung dieses Vertrages geknüpft werden. Niemand werden wir derer verzeihen, denen die Abtretung droht. Sie sind fleischlich von unserem Fleisch. Wir werden für sie eintreten, wo wir können, wie für uns selbst. Aus dem Staatsverband können sie getrennt werden, aber nicht aus unserem Herzen.

Das zweite Erfordernis ist: Arbeit! Die Lasten dieses Friedens können wir nur tragen, wenn keine Hand müßig ist. Für jede nicht erfüllte Forderung können die Gegner mit Vornach, Belagerung oder Plünderung antworten. Wer arbeitet, verdient den heiligsten Lohn.

Das dritte Erfordernis heißt: Pflichttreue! Wir sind trotz aller Schwierigkeiten aus dem Bosten geblieben, so muß es jeder einzelne machen! Der Soldat und jeder Offizier, der entschlossen ist, muß er ausgeführt werden! Niemand werden wir des Ganges seiner Pflicht trüben lassen, auch in diesen bösesten aller bösesten Tage. Man bringt uns, Deutsche an seine ichte Gerichte auszuliefern. Wir haben uns bis zum äußersten dagegen gewehrt. Für die tiefe Geduld und die große Ausdauer haben wir volles Verdienst. Aber wenn nicht Offizier und Mann jetzt noch fester für innere Ordnung eintreten helfen, so fallen wir nicht nur ein paar Hundert, sondern Millionen von Landeileiten aus, um zwar der Occupation, der Annexion, dem Verleumdung, dem Lande muß leben-sfähig bleiben. Ohne innere Ordnung keine Arbeit! Ohne Vertragserfüllung keine Freiheit, sondern Mißbrauchsflammen des Krieges!

Wenn wir nicht alle mithelfen, ist die Unterfertigung dem Verträge wertlos, dann kann es keine Arbeit, keine Revolution und kein schließliches Abtragen der ungeheuren Lasten geben. Was heute an Tagen verflucht wird, kann unsere Hände fester der Arbeit leisten. Von heute müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Weisheitsleben. Es gibt nur einen Ausweg aus der Finsternis dieses Vertrages: Erhaltung von Reich und Volk durch Einigkeit und Arbeit!

Helft uns dazu, Männer und Frauen!

Das Heer und der Friede.

Vertrauensfrage für Moste.

Stimmliche höhere Truppenkommandeure und Regimentführer der Reichswehr, die in Berlin und seiner weiteren Umgebung in Garnison sind, folgten am Dienstag nachmittags einer Einladung des Reichswehrministers.

Längere Darlegungen gab Reichswehrminister Moste eine Uebersicht über die durch die aufgezogene Unterzeichnung des Friedens entstandene politische Lage des Reiches. Ein Teil der versammelten Offiziere gab seinem Sprecher darüber Ausdruck, daß mit dem Frieden auch die schändlichen Schmachtag-graphen unterzeichnet wurden, es gelang jedoch dem Reichswehrminister, sämtliche anwesenden Offiziere davon zu überzeugen, daß es mit oberste für die Abfertigung der Pflicht ist, über persönliche Bedenken hinweg dem Imperator-Baterlande weiter zu dienen, um es vor dem Chaos zu bewahren und an dem Wiederbau mitzuarbeiten.

Die Konferenz war eine Vertrauensfrage und ein voller Erfolg für den Reichswehrminister. Danach sind alle Gerüchte über eine angeblich drohende, den Bestand der Reichswehr gefährdende Bersplitterung gänzlich hinfällig.

Obert an die Truppen.

Eine Kundgebung, in der die Marineoffiziere Truppen ihre Bereitwilligkeit erklärten, dem Vaterlande weiter zu dienen, bis Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sind, wurde in Weimar am Dienstag nachmittags veranstaltet. Aus verschiedenen Richtungen rückten die Truppen, 1500-2000 Mann, Vaterlandslieder singend, heran, um auf dem Hofe des Schlosses Aufstellung zu nehmen. Dann erschien General Maercker, um einen kurzen Tagesbefehl zu verlesen. Er forderte Offiziere und Mannschaften auf, in diesen schweren Tagen, die über Deutschland hereingebrochen sind, das Vaterland nicht im Stich zu lassen, und solange weiter ihre Pflicht zu tun, bis man die Gewissheit habe, daß wieder Ruhe im Lande herrsche. Hart und schwer seien die Bedingungen, aber ebenso, wie er mühen und die Truppen die Fäden nicht zu zerreißen, und nur an das Wohl des Vaterlandes denken. Stets müßten wir daran denken, daß der Tag wiederkommen könne, an dem es gelte, Deutschlands Ehre wieder rein zu waschen. Jetzt aber habe jeder, auch der Soldat, seine Pflicht zu tun für das Beste des Vaterlandes.

Darauf erschien Reichspräsident Ebert, um auch seinerseits, nachdem er die Front abgegriffen hatte, eine Ansprache zu halten.

Unter Hinweis auf die Lage und die Tatsache, daß unser Volk zermüht ist, hob er hervor, daß die Wahrung der Friedensbedingungen mit der Befreiung der Auswanderung nicht mit voller Befreiung Deutschlands zu rechnen wäre. Selbstzerfleischung und Zerfall des Reiches wären dann nicht gefolgt. Der Reichspräsident fuhr dann fort:

„Nur Deutschland muß leben bleiben! Auch nach dem Aufrückbaren, das sich ereignet hat! Das war unser Gedanke, als wir nach schwerem inneren Kampfe und mit stürzenden Herzen uns dementschließen, die aufständigen und ihre Verantwortung auf uns zu übertragen. Deutschland darf nicht zu Grunde gehen! Wir können und dürfen trotz alledem an Deutschlands Schicksal nicht verzweifeln. Jetzt in der schlimmsten Not dürfen wir nicht abdrücken. Jetzt im größten Angst und Schmerz Vaterlandes ist es, das höchste zu leisten. Nur wenn wir uns selbst aufgeben, sind wir verloren, deshalb heißt es, die Fäden zusammen zu heften und noch einmal alles, das die Rechte einlegen für die Zukunft Deutschlands.“

Der Reichspräsident schloß mit der Mahnung an die Abordnung, sich gegenseitig zu geloben, ihren Platz nicht zu verlassen, sondern auszuhalten, und mit dem Reich die geistliche deutsches Vaterland (siehe hoch hoch hoch) hoch.

Alle Anwesenden stimmten in die Hochrufe als in ein Kreuzgebets ein. Mit dem Lied: „Deutschland über alles“ fand der Empfang sein Ende.

In einem Erlaß des Kriegsministers

freies Verfügungsrecht über das Erbe gebe. Der Herr möge in den allernächsten Tagen zu Papa kommen, um mit ihm das Notwendige zu besprechen. Jede ihn auch zum Mittagessen ein, Mama, damit du ein wenig Unterhaltung hast, und dann rufe dich aus. Bis dahin bin ich dann zurück.“

„Aber hast du denn gar keinen Appetit?“

Frau Ida schritt gemächlich dem Hotel zu, dann danierte sie mit dem Herrn Notaranwalt, und als er sich in dem Bewußtsein, eine der lebenswichtigsten, interesselosesten Frauen kennen gelernt zu haben, verabschiedete, do sank sie in ein tiefes, quälendes Schlummer, in dem kein beunruhigender Gedanke sie störte.

Wanda hatte bereits zu den verschiedensten Malen in der kleinen Stadt gewohnt. Sie vermochte sich gut zu orientieren. Witten im Zentrum erhob sich ein neues, stolzes Gotteshaus, aber drangen, am Rande des Waldes, stand das alte Kirchlein, in dem der Prediger bis vor kurzen seine Gemeinde von der primitiven Angel herab gelobt und getadelt, zur Frömmigkeit ermahnt und sie auf den Weg des Heils verwiesen hatte.

Ein selbsterreter Schmeißer führte die Anhöde, auf der das Kirchlein thronte, hinauf. Und auch zwischen den ersten, dunklen Fichten war ein Weg gebahnt worden von Arbeitern, welche täglich den Wald vollstren mußten, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen.

Wanda brauchte die Einkunft, um nur einigermaßen wieder mit sich selber in Einklang zu kommen. Sie hoffte, meinstens hier der furchtbaren Erregung, die sie fast fieberhaft machte, Herr zu werden.

Aber das war leichter bescheidigt, als ausgeführt. Sie hatte dem eigenartigen Bau des Kirchleins ihre Aufmerksamkeit zuwenden und sich dadurch von der sie quälenden Gewissenspein ablenken wollen.

Aber achlos war sie an dem verwitterten Bau vorübergeglitten, kaum bemerkte sie, daß die Föhren bereits mit der Höhe in die Fichten mit dem immer stetig ihr Atem hauchte, sie fieberliche Glut auf ihren Wangen.

Erst als sie sich endlich gegen einen Baumstamm, das Wohl sei eigentlich? An dem Gewölbchen war nicht zu erkennen. Am Gewölbchen, sie mußte dem Sinn

mel danken, daß es so und nicht anders gekommen war. Wie schnell und befriedigend hatte sich der Wechsel vor tiefer Verzweiflung zu glänzender Sicherheit vollzogen! Es ging alles so unbedingbar zum Wunsch, und doch der allüberrückträdliche Druck in dem fiebernden Hirn, das dumpfe Schamgefühl in der geringelten Brust!

„Über ihr rauschte der Wind, ihr unten war es ganz still. Ach, wenn es doch auch so still in ihrem Herzen würde, die störenden Stimmen schweigen.“

O, über das ungeliebte Geld, das so viel Elend über die Menschen bringen konnte!

Wie mochte Kirchner leiden! Mit dem Blick des sinkenden Schwimmers hatte er sie angesehen so trostlos und todstrahlend. Mühte nicht seine Geisteskraft schwer leiden unter der furchtbaren Enttäuschung? Er hatte sicher alle Hoffnung auf das Erbe des Schwagers gesetzt, und wald ein niederstürzender Schlag hatte ihn getroffen — o, wenn er unter der Nacht deselben zusammenbrach, wenn sie auch nach seinem Tod auf dem Gemissen hätte!

„O, nur das Geld!“ Die Worte klangen wie ein Aufschauen aus tiefer Selbstenual, „nur das Geld.“

Ein Schatten fiel über den Weg und dann stand auch schon derjenige vor ihr, für dessen Leben sie so leidenschaftlich gefürchtet hatte.

„Sie vergaß alles, was sie von ihm trennte, jede Schranke. „Verzeihen Sie mir,“ hat sie bebend und zwei große Tränen fließen sich von ihren Wimpern, „o bitte, verzeihen Sie mir, was ich Ihnen heute getan habe.“

Er wandte sich nur lächerlich über ihrer Kirche Beachtung zu schenken. „Sie haben mir den Glauben an die Menschen genommen“, sagte er dann mit der kalten Gleichgültigkeit jemanbes, der alle Wricken hinter sich verbrannt hat.

„Ich konnte nicht anders handeln, ich durfte doch —“, bald hätte sie verzieren, daß ihr Vater vor dem Ruin stand; doch das durfte nicht über ihre Lippen kommen, das nicht. Es war ja nicht ihr Geheimnis, das sie zu büßen hatte. An Väterentfremdung gar geworden, mußte sie, mißtrauisch und feindselig, selbst die nächste Umgebung ihrer Kräfte und feindselig-Unterwürigkeit betreffen des Rablungvermögens eines Kontinuitäts einzuwirken.

Otto Wildau = Kemberg = Leipzigerstrasse 52

Nou eingetroffen:

Wollstoffe für Kleider und Blusen

Kostümstoffe, Blusen- und Kunstseiden

Baumwollmuseline	Meter	6,00 an
Schürzenleinen	"	8,50
Starkfädige gelb. Nessel, g. Qualität	"	4,00
Hemdentuch, g. Qualität	"	10,00
Renforcé	"	12,75

Reiche Auswahl in fertigen Blusen

Unterrockbarchend .: Fusslappenbarchend

Weisser Voil	Meter	15,00 an
Bedrucker Voil	"	10,00 an

Wollene Herren-Strickjacken | Kindertricot's .: Kinderleibchen
 Wollene Damenwesten | Wollene und baumwollene
 Wollene Kindersweater | Strümpfe u. Füsslinge
 Wollene Beinkleider

weisse Damenhemden, gute Qualität mit gestickter Passe = Untertaillen = Handtücher = Tischtücher

Reichsware

Farbige Kinder- und Damenkleider, Barchendrücke, Männer- und Burschen-Anzüge, Jöppchen
 Windeln und Unterlagen = Wollene Frauenstrümpfe

Tischdecken, ff. Friedensware - - Wachstuchdecken

Billiger Verkauf in Damenhüten

Nächsten Freitag, den 4. Juli
 nachmittags 4 Uhr
 soll das

Hartobst

der auf Ostlicher Flur belegenen, der
 vom Fran Beckers'scher Thierwe
 in Kemberg gehörigen Obplantage
 öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 1/2 Anzahlung ist bei Aufschlagserteilung
 zu zahlen. Offiziers am Platz.
 Sammelplatz Gasthof zu Gießel.
 S. A. H. Risch.

Bis Freitag zu kaufen gesucht:

3-4 Enten 5-6 Hühner

3 bis 4 Wochen alt.
 August Besigk
 Ostermeister.

Junge Milchziege
 steht zum Verkauf.
 Leipzigerstrasse 34.
 Eine

Kochmaschine
 (Racheln) zu verkaufen
 Weinbergstr. 3.

Fahrräder mit Gummi
 erhaltliche Fabrikate sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
 Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61
 Ebenfalls hat eine gebrauchte gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen.

Einladung.

Zu dem am Sonnabend, den 5. Juli im Gasthof
 „Zur preussischen Krone“ zu Kemberg stattfindenden
Bergarbeiter-Sipper-Stränzchen
 laden freil. ein Die Verankalter und der Wirt
 Anfang 7 Uhr

Nou eingetroffen:
Sensen
 und Sensenbäume
 Fr. Heym
 Eisen u. Kurwaren.

Einen größeren Posten
Ledertreibriemen

1 Hobelbank mit Werkzeug, 1 Werk-
 bank mit Schraubstock, 1 Schmelz-
 herd mit Feuerzangen, Hämmer, 1
 Bohrmachine bis 10 mm für Hand-
 betrieb, Spiralschleifer, Werkzeugtaschen
 Tischle, 2 Schreibpulte, Copierpresse
 mit Tisch, ein transportabel eiserner
 Wälzstuhl, 1 eiserne Pumpe mit
 Sauger, 2 Schaufeln, 2 Brücken-
 wagen, 1 Karren Handwagen, Brief-
 papieren und Concerts, 1 Sid. Stuben-
 tür mit Verkleidung usw. verkauft
 Fr. Freund, Kotta b. Kemberg
 gegenüber der Posthilfsstelle.

Eine Fuhre Dünger
 steht zum Verkauf
 Anhalterstrasse 15.

Starker Zughund
 (Dove) steht zu verkaufen.
 C. Diabloff, Weinbergstr. 8.

Preussische Lotterie
 Zur 1. Klasse 14. (240) Lotterie
 ziehung am 15. und 16. Juli
 1/1 1/2 1/4 1/8 Lots vorräthig,
 42.- 21.- 10,50 5,25 M.; Porto pp.
 20 Pf., Ziehungslisten 1.- 5. Nr. 1 M.

v. König, Lotterie-Einnehmer
 Bittenberg (B. Halle), Coswigstr. 20

Getrocknete Pflanzen
 empfiehl!
 C. G. Pfeil

Wagenfett (hellgelb)
 Maschinenöl
 wird eingetroffen bei
 - Wwe. Wilh. Becker -
 Bittenbergstrasse 19.

Ein Knecht
 wird bei hohem Lohn zu mieten ge-
 sucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle d. W.

Turn-Verein
 Heute Mittwoch
 Damennottierung.

Jugend-Verein.
 Wegen Donnerstagabend 1/9 Uhr
 Versammlung

Vorlagen:
 1. Ergänzungswahlen,
 2. Rechnungslegung,
 3. Berichtens.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder wird gebeten.
 Der Vorstand.

Ziegen-, Kaninchen- u.
 Geflügelzüchter-Verein
 von Kemberg und Umgegend
 Freitag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 im Gasthof zur Weistraube

Versammlung

Tagesordnung:
 1. Berichten der letzten Niederschrift,
 2. Aufnahme neuer Mitglieder,
 3. Antrag auf Erhöhung des Eintritts-
 geldes,
 4. Bericht vom Vorstandstag,
 5. Jugendfragen,
 6. Berichtens.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
 Der Vorstand.

Freiwillige für Eisenbahntruppen (Reichswehr)

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Un-
 gedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Handwerker werden bevorzugt.
 Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:
 a) mobile Löhnung nach Dienstgraden,
 b) eine Reichswehrzulage von z. Zt. 5.- Mark,
 c) Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:
 1. Militärpapiere,
 2. polizeiliches Führungszeugnis
 3. polizeilich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Ver-
 treters (bei Minderjährigen)

Meldung und Auskunft:
**Werbestelle für Eisenbahntruppen,
 Magdeburg,
 Am Sudenburger Tor, Baracke E.**

Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 6. Juli von nachmittags 3 Uhr
allgemeiner Ball
 worzu freundlichst einladet
 W. Wäcker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und
 reichen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben
 Tochter und Schwester

Elisabeth

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
 Insbesondere danken wir Herrn Pastor Reichardt für
 die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy
 nebst Schuljugend für den erhebenden Gesang. Auch
 danken wir ihren Jugendfreundinnen für Kranz, Schleier,
 Blumenspenden und Besuche während ihrer langen,
 schweren Krankheit. Dir aber, du liebe Elisabeth, sagen
 wir ein Ruhe sanft in dein viel zu frühes Grab nach.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom liebsten,
 was man hat, muss scheidern.
 Du warst so jung, du starbst zu früh,
 Doch wir vergessen deiner nie,
 Wenn wir auch bald vor Gram vergehn,
 Doch drohen gibst ein Wiedersehn.

Reuden, den 30. Juni 1919
Die trauernde Familie Seifert